

2067

PREDIGT OSTERFEST

Priester (Alt.) Friedrich Bosch
Frankfurt, 1936

Ap.-G. 3, 13-15

„Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unsrer Väter hat seinen Knecht Jesus verklärt, welchen ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilatus, da der urteilte, ihn loszulassen.

Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten und batet, dass man euch den Mörder schenkte;

aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott auferweckt von den Toten; des sind wir Zeugen."

„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden" (Luk. 24, 34), bezeugt triumphierend die Kirche an diesem Tag. Christus ist erstanden von den Toten und stirbt hinfort nicht mehr. „Siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes" (Offb. 1, 18).

Die Auferstehung Jesu Christi bildet den Brennpunkt der christlichen Lehre und die Grundlage unseres Glaubens. Würde der Satz „am dritten Tage wieder

PREDIGT OSTERFEST

PRIESTER (ÄLT.)
FRIEDRICH BOSCH

FRANKFURT
1936

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION
© CHURCH DOCUMENTS, BEERFELDEN APRIL 2006
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

auferstanden von den Toten" aus dem Glaubensbekenntnis herausgenommen, dann würde das ganze Gebäude unseres Glaubens zusammenstürzen. Dieses Erkenntnis stand von Anfang an in der Kirche unerschütterlich fest. Darum schreibt Paulus an die Korinther: „Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden. So sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen" (1. Kor. 15, 17-19). Und aus demselben Grund legten die anderen Apostel das Hauptgewicht ihres Zeugnisses auf das Bekenntnis der Auferstehung Jesu Christi: „Mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und war große Gnade bei ihnen allen." So lesen wir in der Apostelgeschichte im 4. Kapitel, Vers 33.

Die große Bedeutung dieses Lehr- und Glaubenssatzes ist auch bei den Feinden des Evangeliums bekannt. Darum ist dieser Satz je und je angefochten worden und man hat nichts unversucht gelassen, um ihn außer Kraft zu setzen; die einen, indem sie die Auferstehung leugneten, andere, die angesichts der überwältigenden Beweise dies nicht wagten, versuchten wenigstens, sie als eine Täuschung, wieder andere als eine geistlich aufzufassende Ansicht auszulegen. Alle diese Versuche mussten fehlschlagen, alle Angriffe zerschel-

len an der unwiderlegbaren Beweiskraft der großen Zahl lebendiger und zuverlässiger Zeugen der Auferstehung Jesu Christi. Ja, sie mussten sogar dazu beitragen, die Tatsache der Auferstehung zu befestigen, weil sie jeden, der sich ernstlich mit dem Evangelium befasste, veranlassen musste, dieses Zeugnis genau zu prüfen, ehe auch sie sich dazu bekannten.

Dies war es wohl auch, was Paulus bestimmte, nach den Zeugen der Auferstehung Umschau zu halten. Das Ergebnis seiner Prüfung fasst er dann im 15. Kapitel seines 1. Korintherbriefes zusammen, wo er schreibt, dass Christus nach Seiner Kreuzigung, also nach Seinem Tod, gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen, danach von mehr als 500 Brüdern, von denen danach noch viele lebten und daher jederzeit über ihre Wahrnehmungen vernommen werden konnten. Und Johannes kann uns bezeugen: „Was wir gesehen und gehört (...) und unsre Hände betastet haben, (...) das verkündigen wir euch" (1. Joh. 1, 1 u. 3).

Gott sei Dank, dass Er Sorge getragen hat, dass die Wahrheit auf ein so festes Fundament gestellt worden ist, das durch keinerlei List des Feindes erschüttert werden kann, so dass auch wir gewissen Grund haben von der Lehre, in welcher wir unterrichtet sind, wie

Theophilus für den Lukas aufgrund genauer Erkundung und Prüfung sein Evangelium niederschrieb.

Die Auferstehung Jesu Christi hat zunächst Seinen Tod zur Voraussetzung. An Seinem Tod zweifelte niemand.

Auch Seine Feinde sahen Ihn am Kreuz hängen, sahen, wie Er Sein Haupt neigte und verschied, sahen, dass aus Seiner zerstochnen Seite Blut und Wasser herausfloß - ein sicherer Beweis Seines Todes. Aber die Frage ist, ob Sein Tod nur eine Folge des Urteilspruches des Hohen Rates war, ob die gegen Ihn erhobene Anklage, dass Er das Volk aufgewiegelt und dass Er, indem Er Sich als Sohn des lebendigen Gottes bekannt, Sich einer Gotteslästerung schuldig gemacht habe. Mit anderen Worten: Die Frage ist, ob das Urteil des Hohen Rates ein gerechtes und der Tod die gerechte Sühne eigener Schuld war, oder ob Sein Tod einen anderen, einen tieferen Grund hatte. Von der Antwort auf diese Frage hängt es ab, ob Jesus der verheißene Knecht Gottes war, von dem Jesajas geweissagt hatte: „Siehe, mein Knecht wird weislich tun und erhöht und sehr hoch erhaben sein. (...) Er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die

Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt." (Jes. 52, 13; 53, 4 u. 5) Dieses Wort stimmt dem Sinn nach mit dem Zeugnis überein, das Jesus selbst von sich abgelegt hat, wenn Er sagt: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele." (Matth. 20, 28) Wäre es bei dem Tod geblieben, hätte Gott zu dem Urteil des Hohen Rates geschwiegen, wäre Sein Leib im Grab geblieben und der Verwesung anheim gefallen, dann könnten Seine Feinde mit Recht behaupten, dass sie einen Übeltäter und Gotteslästerer gerichtet hätten; dass Sein Anspruch, dass niemand Ihn einer Sünde zeihen könne, eine Anmaßung und dass Sein Vorgehen, dass Er um der Sünde der Welt willen den Tod erleide, zum wenigsten ein Irrtum, wenn nicht ein Betrug sei. Dem vorzubeugen, hatte ja der Hohe Rat angeordnet, dass das Grab mit Siegeln verwahrt und durch römische Wächter gegen einen äußeren Zugriff geschützt werde.

Aber die Antwort Gottes blieb nicht aus. Gott selbst gab die Antwort. Und diese Antwort machte aus allen diesen Fragen ebenso viele Zeugnisse für die Wahrheit alles dessen, was Jesus von Sich selbst und von Seinem Werk gesagt hatte. Als der Ostermorgen anbrach, erschien ein Engel vom Himmel. Die Siegel, die an dem Grabstein hafteten, zerbrachen. Der gewal-

tige Stein, mit dem das Grab verschlossen war, wurde weggewälzt, die Hüter, vom Schrecken erfasst, flohen in die Stadt und berichteten den Hohepriestern, was geschehen war.

Der Gekreuzigte aber entstieg triumphierend dem Grab, neu belebt durch die Herrlichkeit Gottes, des Vaters, und durch die machtvolle Wirkung des Heiligen Geistes, um nicht mehr zu sterben, sondern um ewig zu leben in der Kraft Gottes. Vernichtet, für ungültig erklärt war der Urteilsspruch des Hohen Rates. Der von Menschen schuldig Gesprochene war von Gott für gerecht erklärt; der von Seinem Volk Ausgestoßene war von Gott angenommen und zum König erklärt.

Weil Er erklärt, ja beschworen hatte, dass Er der Sohn des lebendigen Gottes sei, war Er der Gotteslästerung beschuldigt und zum Tod verurteilt worden. Gott aber sprach zu Ihm: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget; heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum" (Ps. 2, 7 u. 8).

„Christus ist wahrhaftig auferstanden." dass diese Tatsache eine furchtbare Anklage für Seine Richter war, das sahen auch die Hohenpriester ein. Darum suchten sie die Überbringer der Kunde durch Bestechung zum Schweigen zu überreden. Umsonst, das erlebte Ereignis

war zu gewaltig gewesen. Und als später die Jünger aufstanden mit der Anklage: den Fürsten des Lebens habt ihr getötet, den hat Gott auferweckt und aufgelöst die Schmerzen des Todes, denn es war unmöglich, dass der Heilige vom Tod behalten werden sollte, da wagten sie im Bewusstsein ihrer Schuld anfänglich nicht, etwas Entscheidendes zu unternehmen, sondern ermahnten sie nur unter Drohungen, nicht mehr darüber zu reden.

Unbeschreiblich groß und gewaltig aber sind die Wirkungen, die aus der Auferstehung Jesu Christi hervorgehen für alle, die sich im Glauben dazu bekennen, ja noch mehr für alle Menschen. „Des Menschen Sohn (...) gebe sein Leben zur Erlösung für viele", so hatte Jesus zu Seinen Jüngern gesagt. Diese Erlösung war nun vollbracht, vollbracht durch einen Menschen, in dem Gott war.

Eine Schuld lastete auf der Menschheit von ihren Stammeltern her, zu der von Geschlecht zu Geschlecht neue Schuld hinzugefügt wurde, so dass sie sich einem unübersteigbaren Berg gleich auftürmte. Auf diese Schuld gründete der Feind Gottes seinen Anspruch an die Menschen; sie waren zu seinen Knechten geworden. Dieselbe Schuld schied sie von Gott. Um ihretwillen schwebte Sein Zorn über dem Haupt der Menschheit; Sein heiliger Eifer wurde dadurch gereizt, sie zu verzeh-

ren. Unfähig, diese Schuld zu tilgen und sich aus der finsternen Gewalt des Feindes frei zu machen, wäre ewige Knechtschaft und Finsternis ihr Los gewesen, wenn Gottes Barmherzigkeit selbst nicht einen Weg gefunden hätte, um sie zu erretten. Gott selbst trat ins Mittel, indem Er in Christo Jesu Mensch ward und am Kreuz mit Seinem eigenen Blut die Schuld bezahlte. „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.“ (2. Kor. 5, 19)

Aber was wäre dieses Opfer ohne die Auferstehung gewesen? Kann doch ein Bruder niemanden erlösen. Erst durch die Auferstehung ist dem Opfer Jesu Christi der Stempel der Vollkommenheit aufgedrückt worden. Erst als Jesus durch die Auferstehung erwiesen war als der Sohn Gottes nach dem Geist der Heiligung, war der Menschheit die unumstößliche Gewissheit gegeben, dass der allmächtige Gott das Opfer Jesu Christi angenommen hat als Lösegeld für die Sünden der Welt.

Nun erst erschien Sein Leiden und Sein Tod in einem neuen Licht; nicht mehr als Strafe für eigene Schuld, sondern als ein Wunder der Liebe Gottes, der Seines eigenen Sohnes nicht verschonte und Ihn für uns dahingab.

Nun wurde es offenbar, dass der in den Augen der Menschen so schmachvolle Tod am Kreuz der Triumph

Seines Gehorsams, die Frucht Seiner allerbarmenden Liebe und zugleich der Sieg über den Teufel, die Sünde und den Tod war. Die Macht des Feindes war gebrochen. Nachdem die Schuld für unsere Sünden bezahlt war, war der Anspruch des Feindes erloschen. Durch Seinen Tod hat Jesus die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Wir sind nun frei. Die Obrigkeit der Finsternis ist aufgehoben, die Ketten der Sünde sind gesprengt. Die Tür des Lebens ist aufgetan. Der Weg zu dem Gnadenthron Gottes ist eröffnet für alle, die die heilsame Gnade annehmen wollen, die in Christo Jesu nun allen Menschen erschienen ist.

Auch der Tod hat seine Schrecken verloren für diejenigen, die ihr Vertrauen auf den Auferstandenen setzen. Er ist nicht eine Erlösung unserer Persönlichkeit, nicht ein Hinabsinken in Finsternis und Ungewissheit, noch weniger ein Zustand der Seelenqual oder ein Warten des schrecklichen Gerichtes. Es ist der Eingang in die Ruhe und in den Frieden Gottes, den unser Heiland uns durch Sein Leiden erworben hat. Und es ist ein sehnsüchtiges Warten auf die Auferstehung, auf die Wiedervereinigung unserer unsterblichen Seele mit dem Leib in der Kraft Gottes. Die Kraft der Auferstehung Jesu Christi wird an allen Menschen offenbar werden. Wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christo alle lebendig gemacht.

Aber das Leben derer, die an Ihn glauben, ist verschieden von dem Leben der Übrigen. Die Kraft Seines Sühnopfers wird offenbar, wird gesehen werden an denen, die an Ihn glauben, die sich Ihm hingeben, die mit Seinem Blut zu Seinem Eigentum erkaufte sind. „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen“ (Joh. 12,32), sprach Er einst zu Seinen Jüngern. Das ist das Ziel. Das ist die ausgereifte Frucht Seiner Auferstehung, wenn alle, die an Ihn glauben, erfüllt mit Seinem Leben, bekleidet mit Seiner Herrlichkeit, Ihn umgeben und Ihm in Ewigkeit dienen werden. In dieser Gewissheit singt die Kirche heute das Triumphlied: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg? (...) Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus.“ (1. Kor. 5 u. 57)

Lasst uns zum Schluss noch die Wirkungen der Auferstehung betrachten, die sich auf die Person unseres Heilands selbst beziehen. Wir haben schon vorhin gehört, dass unser Herr am Karfreitag unzweifelhaft den Tod erlitten hat. Sein Leib wurde ins Grab gelegt. Auf dass die Schrift erfüllt würde, hatte Gott Vorsorge getroffen, dass Ihm kein Bein zerbrochen wurde und dass die Verwesung Ihn nicht berührte. Im Geist aber stieg Er hinab in das Totenreich und predigte den Geistern im Gefängnis. Er drang ein in die Zitadelle des Feindes und entriss ihm seinen Raub. Am dritten Tag aber ward Leib und Seele wieder vereinigt. Es war der-

selbe Leib und dieselbe Seele, die je und je Seiner menschlichen Natur entsprach, aber dennoch in einem anderen, viel höheren Zustand.

Sein Leib war nicht mehr den Gesetzen der Natur unterworfen. Bei verschlossenen Türen erschien Er plötzlich in der Mitte Seiner Jünger, und nachdem Er mit ihnen geredet und sie getröstet hatte, verschwand Er ebenso plötzlich vor ihren Augen. In Seiner Person, in dem neuen Zustand der menschlichen Natur, in dem Er dem Grab entstieg, ist Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht, ist Ihm jene Unsterblichkeit verliehen, die Gott nach Seinem ewigen Ratschluss dem Menschen verleihen wollte, die ihm aber bisher durch den Sündenfall nicht zuteil werden konnte. An Ihm, als der Wurzel, als dem Haupt einer neuen Schöpfung, hat der sterbliche Leib Unsterblichkeit und das verwesliche Fleisch Unverweslichkeit angezogen, und so ist das Wort erfüllt: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“ (1. Kor. 15, 55). In Ihm ist dieser Sieg gesichert für alle, die mit Ihm eins sind. Denn ewiges Leben ist nicht nur Ihm für Seine Person mitgeteilt, sondern Er ist auch die beständige Lebensquelle und die Gewähr ewigen Bestandes der wiedergeborenen Menschheit. Darum konnte Johannes schreiben: „Das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben hat gegeben; und solches Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, der hat

das (ewige) Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht." (1. Joh. 5, 11 u. 12)

Die menschliche Natur in der Schwachheit des Fleisches kann das Reich Gottes nicht ererben. Durch die Auferstehung aber wurde sie bereit und fähig gemacht, die göttliche Herrlichkeit in sich aufzunehmen und darin zu wirken. Darum konnte Gott dem Auferstandenen alle Gewalt im Himmel und auf Erden übertragen und Ihn zum HERRN setzen über Seiner Hände Werk, damit Er den Ratschluss Gottes mit der Schöpfung seiner Vollendung zuführe und die ganze Schöpfung mit seinem Lob erfülle.